

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbefreiungsgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 23. August 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 97.

Nachlese!

IX.

Der Deutsche Buchdruckerverein beschäftigt uns auch in diesem Artikel noch. Nach seinem letzten Jahresberichte zählte er 4831 Mitglieder mit 49783 beschäftigten Gehilfen. Mit dem Wachstum geht es nicht mehr in der Sprunghaftigkeit vorwärts wie in der ersten Periode des Organisationsvertrags, der ja auch dem Verband eine ganz beträchtliche Mitgliederzunahme gebracht hat. Die Jahre des größten Aufschwungs sind der Zeitraum von 1905—1908, sie verzeichnen eine Steigerung der Mitgliederzahl von 2482 auf 4667. Von da bis jetzt geht es in erheblich langsamerem Tempo: 4759 und 4831. Der Organisationsvertrag hat also für beide Träger der Tarifgemeinschaft eine ungemein fördernde Kraft ausgeübt. Diese Tatsache ist sonderlich den Prinzipalen zum Nachdenken zu empfehlen, die lieber heute als morgen von diesem seitens der Scharfmacher so aufs Korn genommenen Bündnisse mit unserer Organisation loskommen möchten. Daß auch nach dieser Richtung der Verband den eingegangenen Verpflichtungen peinlich nachgekommen ist, weist der der Stuttgarter Prinzipalversammlung erstattete Bericht aus. Seit Bestehen des Organisationsvertrags sind 113 Urteile in Kontraktbruchsfällen ergangen, und zwar wurden 82 Klagen von Prinzipalen gegen Gehilfen und 31 von Letzteren gegen Prinzipale eingereicht. 3650,63 Mk. sind an Entschädigungen bis jetzt von Gehilfen an die Prinzipalität und 701,52 Mark von Letzteren an den Verband gezahlt worden. Damit gelangten sämtliche Kläger zu ihrem Rechte resp. zu ihrem Gelde. Der durch den Organisationsvertrag mit verfolgte Zweck, beide Partner unbedingt zu einer ordnungsgemäßen Auflösung des Arbeitsverhältnisses anzuhalten, hat bis dato schon ganz gute Erfolge zu verzeichnen. Gehilfen wurden in den Jahren von 1907—1909 in 28, 38 und 16 Fällen von Prinzipalen wegen Kontraktbruchs belangt, umgekehrt sind es 5, 15 und 11 Prinzipale. Da es sich immer um ausgefallene Sachen handelt, zeigt also auf Gehilfen Seite das Vorkommen von Kontraktbruch eine größere Ausnahme als bei den Prinzipalen. Dem Gutenbergbund ist aber trotz seines Pflichtenvertrags, der ihm angeblich die völlige Gleichberechtigung mit dem Verbands gebracht hat, weder der sehnlichst verlangte Mitgliederzulauf zuteil geworden, noch hat er die erwartete erzieherische Wirkung in puncto Tarifstreue bei ihm hervorbringen vermocht. Dem „Vater der Tarifgemeinschaft“ ist, so schmerzlich es auch für seine nicht gerade wenigen Gönner im Deutschen Buchdruckervereine sein mag, eben durch keinerlei künstliche oder natürliche Mittel wirksam zu helfen.

Die rund 54 Proz. aller Buchdruckereien in Deutschland umfassende Prinzipalorganisation, deren Mitglieder jedoch etwa 80 Proz. sämtlicher Gehilfen beschäftigen, steht finanziell nicht günstig da. 43870 Mk. Vermögen will doch nichts besagen. Trotzdem hat durch die vorgenommene Erhöhung der Beiträge das letzte Geschäftsjahr noch eine Vermehrung um 26572 Mk. gebracht. Für 1910 aber wird mit einem Überschusse von bloß 5300 Mk., für 1911 gar nur von 3000 Mk. gerechnet. Zu dem ungünstigen Stande der Finanzen

tragen die eingegangenen Verpflichtungen jedenfalls beträchtlich bei. Die Allgemeine Buchdruckerunterstützungskasse (Prinzipalkasse) und der Faktorenbund erhalten jährlich allein 28000—30000 Mk.

Der Deutsche Buchdruckerverein besitzt und unterhält eine Anzahl von Einrichtungen, die zum Teil eine sehr rührige Tätigkeit entfalten. Vor allem der Buchgewerbliche Schutzverband, der gegen faule Zahler und sonstige unsichere Kantonnisten einen unausgesetzten Kampf führt. Die „Vertraulichen Mitteilungen“ dienen der notwendigen Informierung der Mitglieder. Eine Rechtsauskunftsstelle ist im Herbst vergangenen Jahres hinzugekommen, ihr Zweck ergibt sich von selbst. Das zur Durchführung des Druckpreisetarifs als Zentrale unter den 41 Berechnungsstellen in Leipzig errichtete Berechnungsamt findet ein reiches Arbeitsfeld. Mit einer Zeitungskorrespondenz ist im Februar d. J. der Anfang gemacht worden. Die wenigen bisher erschienenen Nummern lassen jedoch nicht erkennen, daß die damit beabsichtigte Aufklärung des großen Publikums durch die Tagespresse in Angelegenheiten des Buchdruckgewerbes sich auch auf die hinterhältige Bekämpfung der tariflichen Einrichtungen durch die äußeren und inneren Scharfmacher ausdehnen soll. Bekanntlich operiert der Arbeitgeberverband mit dem Mittel der Waschzettelüberfütung aber schon seit langem, und leider zeigten sich vielfach die Redaktionen der von tarifgemeinschaftsfreundlichen Zeitungsbesitzern herausgegebenen Blätter so wenig unterrichtet über die Vorgänge in unserem Gewerbe, daß das tollste Zeug Aufnahme fand. Wir haben in dem Artikel (VI) über den Zeitungsverlegerverein unsere Meinung ob der großen Täuschung und Irreführung der Leser durch die der Umfang einer Massenproduktion annehmenden Waschzettel kundgegeben. Wenn ein Unterschied besteht doch zweifellos, und da der Deutsche Buchdruckerverein sich unzweifelhaft in der Defensive befindet, könnte ihm niemand die Heimlichkeit seiner mannigfachen Widersacher durch die geschaffene Zeitungskorrespondenz verübeln.

Selbstredend standen die erwähnten Einrichtungen und die sonstigen Tätigkeitsgebiete des Deutschen Buchdruckervereins in Stuttgart zur Diskussion. Wir können jedoch auf diese mehr geschäftlichen Angelegenheiten bei unserer rückwärtigen Betrachtung nicht eingehen. Es liegt uns nur daran, unsere Leser über den Stand und durch einen Einblick in die Vereinsmaschinerie der Prinzipalorganisation zu informieren, was mit den vorstehenden Ausführungen einigermaßen erreicht sein dürfte. Wenden wir uns nunmehr den anderen großen Punkten der Stuttgarter Versammlung zu, nachdem der Beitritt zu dem Industriellenbunde als Clou in dem Artikel VIII extra Behandlung gefunden hat.

Kommen wir da zunächst nun auf eine Sache zu sprechen, über die bei Beleuchtung der Kasseler Tagung wohl schon das Notwendigste gesagt worden ist — in Nr. 91 —, nämlich zur Begrabung der Streitfrage zwischen dem Buchdruckerverein und der Zeitungsverlegerorganisation. Daß die Dinge so weit gediehen waren, konnte unschwer aus dem Redeuelle zwischen Kommerzienrat Bürgenstein und Dr. Jänecke entnommen werden. Rhetorische Glanzleistungen, deren Untergrund augen-

scheinlich auch Verstimmungen und Verärgerungen persönlicher Natur bildeten. Es ist sehr zu bedauern, daß über tarifliche Fragen zwischen zwei so prominenten Persönlichkeiten eine solche Kluft gähnen konnte. Boredem war es anders. Dr. Jänecke zählt mit zu den Vätern des Organisationsvertrags, und dieser Umstand sowie seine frühere Stellung zum Tarif überhaupt, die so vorteilhaft zu seinem Verhalten in den letzten Jahren abfiel, gefährdeten seine Position als Tarifkritiker sans phrase ungemain. Sein Gegner hatte dadurch gewonnenes Spiel, und das um so mehr, als der Führer der Zeitungsverleger sich auch in der Öffentlichkeit ziemlich exponiert hatte mit seinem geänderten Standpunkte. Das Wort von Lamennais: „Ich habe mich nicht verändert, ich habe mich entwickelt“, hat ja noch nie eine große Anhängerenschaft gehabt. Das von Dr. Jänecke dem Deutschen Buchdruckervereine bezugte Mißtrauen, dieser hätte die Interessen der Prinzipalität gegenüber den Gehilfen nicht genügend gewahrt — dies das U und das D seiner mündlichen und schriftlichen Darlegungen —, fand von seiten verschiedener Redner, zum Teil auch dem Zeitungsverlegerverein angehörig, entscheidende Zurückweisung. Die Debatte war bei aller Wahrung der äußerlichen Formen doch auf einen ziemlich scharfen Ton gestimmt und mehr als einmal erschellte, daß es nicht bloß simple Gegensätze waren, die zwischen den beiden so nahestehenden Vereinen bestanden. Wenn wir in Nr. 91 (Artikel VI) sagten, es wird abzuwarten sein, ob in Kassel wirklich eine auf ein besseres Weis führende Weichenstellung vorgenommen worden ist, so kann über die in Stuttgart unter schwerer Mit- und Nachhilfe verschiedener angesehener Persönlichkeiten beider Vorstände zustande gekommene Friedensresolution, auch Grenzregulierung benannt, nur eine ähnliche Meinung geäußert werden. Uns will es nicht in den Kopf, daß die so erheblich divergierenden Ansichten auf dem gesamten Tarifgebiete nun mit einem Male behoben, abgeschliffen und abgeklärt sein sollten, ohne daß die seitherige Tendenz unserer Tarifpolitik dabei einen Stoß erhalten würde. Nun, man wird ja sehen, wie 1911 der Hase läuft.

Unter dem Punkte 7, dem Berichte des Vorsitzenden des Berechnungsamts, kam es zu einem strategischen Rückzuge: der Revision des Druckpreisetarifs. Vor drei Jahren in Mannheim ging er förmlich mit Hurra durchs Ziel. In Stuttgart wurde dem „an sich“ großartigen Werke sogar von seinen Gegnern manch artiges Wort gesagt, aber der eine hatte dies, der andre jenes auf dem Herzen, und die Delegierten aus den Druckzentralen standen sichtbar unter dem Eindrucke der von den Buchverlegern, dem Fachpresseverband und deren scharfmacherischen Bundesgenossen entfalteten Agitation gegen das, was seit 1907 als die Krönung des ganzen Tarifgebäudes angesehen ward. Es ist unsehr Erachtens ein schwer begreiflich Ding, daß der in erster, langer Vorarbeit von den sachkundigsten und erfahrensten Männern des Deutschen Buchdruckervereins geschaffene Druckpreisetarif nach drei Jahren schon einer weitgreifenden Abänderung bedürftig sein sollte. In der „Zeitschrift“ sind nur ganz vereinzelt Stimmen aus Mitgliederkreisen laut geworden, die Unzufriedenheit über ihn äußerten. Dagegen wurde überwiegend anerkannt, daß der

mit dem Druckpreisetarife beschrittene Weg der geeignetste wäre, unser Gewerbe der so notwendigen Befundung in den Preisverhältnissen zuzuführen. Im Bericht der Handelskammer Berlin für das vergangene Jahr war sogar schon von einer erfreulichen Wirkung des Preistarifs zu lesen. Daß die Kalkulationschwierigkeiten für Buchdruckerarbeiten größere sind als in anderen Gewerben, ist unumstößliche Tatsache. Massenartikel, zu denen das Material und die zu verwendenden Rohprodukte keine allzu großen Ausgaben erfordern, auch die Produktionsbedingungen verhältnismäßig einfache sind, kennt man im Buchdruck nicht. Es handelt sich vielmehr um einen komplizierten Produktionsprozeß, zu dem auch dann eine hohe individuelle Tätigkeit jedes einzelnen erforderlich ist, wenn sie unter Zuhilfenahme der neuesten und modernsten Maschinen erfolgt. Das ist der springende Punkt in der Arbeit des Buchdruckers, und deshalb hätten Aufsteigende verdammt wenig Veranlassung und noch viel weniger ein Recht, in unsre Angelegenheiten jeden Augenblick hineinzureden. Der Prinzipal Wilsch (Chemnitz) traf daher das Richtige, als er schon auf der Versammlung des Kreises Sachsen die Warnung an die Stuttgarter Tagung des Hauptparlamentes richtete, sich durch die Maßnahmen des Verlegervereins und der „gewerbefeindlichen Machenschaften“ der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ etwa einschüchtern zu lassen, vielmehr unbedingt am Druckpreisetarife festzuhalten. Aber es kam anders, denn auch nicht zu einer grundsätzlichen Preisgabe, wie sie jetzt noch der Verlagsbuchhandel und seine Mitverschworenen fordern. Inwieweit zum andern noch die Bestimmung über die Kalkulationsleistungen einiger Berliner und Leipziger Großdruckereien mitwirkte, von denen selbst nach der Aufklärung und Entschuldigung, daß es sich hierbei um eine raffiniert gestellte Falle der Gegner des Preistarifs handelt, immer noch ein peinlicher Rest verbleibt, das vermögen wir nicht festzustellen. Darüber kann man nur Vermutungen haben. Das aber müssen wir einmal aussprechen: Mit den fortwährenden Berufungen auf den von außen ausgeübten Druck und der betonten Notwendigkeit, diesem nachkommen zu müssen, kann es leicht dahin kommen, daß man an die Wand gequackht wird, um in einer Variante mit Bismarck zu reden. Durch die ganze Stuttgarter Versammlung ging der Zug, und zwar mehr noch als in Köln und 1907 bei der Abänderung des Organisationsvertrags, den Gegnern den Wind aus den Segeln zu nehmen, ihnen das Wasser abzugraben und so ihre Agitationsmühlen zum Stillstande zu bringen. Ob diese Spekulation eine glückliche ist und glücken wird, ist wohl eine große Frage. Wir haben das Empfinden, der Deutsche Buchdruckerverein bezahlt dabei die Beche. Daß wir Gehilfen nicht noch zur Kostendeckung herangezogen werden, das zu verhüten soll unsre Aufgabe sein.

Auf ein Moment, das gegen den Druckpreisetarif ins Feld geführt wurde, müssen wir hier noch eingehen, denn es fand im Artikel VII, der unsern Standpunkt zum Preistarife wohl rückhaltlos zum Ausdruck brachte, nur im Vorbeigehen Erwähnung. Die Herren Scharfmacher intra et extra muros, die Zeitungs-, die Buch- und die Fachblattverleger sowie auch Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins, die keiner dieser „Sparten“ angehören, haben in der Mitwirkung der tariflichen Ehrengerichte bei der Durchführung des Druckpreisetarifs ein Haar gefunden. Warum? Weil die an jedem Kreisvororte gemäß § 90 des Tarifs bestehenden Ehrengerichte gegen Schleuderer vorzugehen und nach Untersuchung des Falls dem Tarifamte die Angelegenheit zur eventuellen weiteren Veranlassung zu überweisen haben. Wie alle tariflichen Einrichtungen paritätischen Charakter tragen, so natürlich auch diese. Die Mitwirkung der Gehilfen geht in diesem Punkte aber über die richterliche Tätigkeit hinaus; schlimmstenfalls, d. h. wenn eine Firma gar zu arger Schmutzkonkurrenz schuldig befunden wird, hat sie die Konsequenzen, nämlich die Streichung aus dem Verzeichnisse der tariftreuen Druckereien, zu tragen, und die Gehilfen haben dann einen solchen gewerbefeindlichen Prinzipal seinem Schick-

sale zu überlassen. Während nun die eigentlichen Scharfmacher und Preisbrüder überhaupt von einem Vorgehen gegen Schleuderer nichts wissen wollen und dem Gournayschen Worte „Laissez faire, laissez passer“ huldigen, sind die milder Gestimmten wieder höchlichst indigniert, weil — nun weil die Gehilfen als Beisitzer in den Ehrengerichten ihre Nase in dero vermeintlich ureigenste Angelegenheiten hineinstecken können. Daß unsre Kollegen eventuell auch ihre Haut dabei zu Markte zu tragen haben, indem sie die Kondition bei einem Schmutzkonkurrenten verlasten, empfinden diese Opponenten gegen den Preistarif aber keineswegs als einen Eingriff in ihre Rechte. Das ist trotz ihres auf den eignen Herrn im Hause hinauslaufenden Standpunkts etwas Selbstverständliches. Natürlich liefert der Umstand des Mitbestimmungsrechts der Gehilfen in den Ehrengerichten den Hauptstürmern wider den Preistarif eine besonders große Angriffsfläche.

Wie immer, gehen nun auch in dieser Frage die Ansichten im Buchdruckerverein auseinander. So hatte der Kreis I (Hannover) bei der Hauptversammlung beantragt, die Instanz der Ehrengerichte zur Durchführung des Preistarifs bei der nächsten Tarifrevision in Fortfall zu bringen, was aber für die Stuttgarter Tagung nicht als opportun angesehen und weshalb der Antrag auch einstweilen zurückgezogen wurde. Andererseits forderte auf der Versammlung des Kreises VII Herr Ramm (Leipzig) ein energischeres Einschreiten des Tarifsamts gegen Schleuderer. Soll dies aber geschehen, würde nicht nur der Deutsche Buchdruckerverein als Stiel, sondern vor allen Dingen der Verband als Hammer mehr in Aktion treten müssen. Der Mitwirkung der Gehilfen wäre dann aber erst recht nicht zu entraten. Herr Kommerzienrat Bügenstein stellte in seinem Tarifreferate ja auch fest, daß die Gehilfen in der ehrengerichtlichen Tätigkeit sich bewährt haben, und im Geschäftsberichte des Buchdruckervereins wird die Tatsache hervorgehoben, daß Prinzipale und Gehilfen die Gutachten stets einstimmig abgaben. Ersterer meinte zwar, es könnten vielleicht Formen gefunden werden, die den Prinzipalen genehmer wären; so lange diese aber nicht gefunden, könne nicht zu einer Preisgabe des Bestehenden geraten werden. Die Sache bleibt auf jeden Fall nun den Tarifinstanzen zur weiteren Behandlung im nächsten Jahre vorbehalten. Daß eine ziemlich ausgedehnte Gegnerchaft gegen die jetzige Form existiert, kann indes nicht geleugnet werden. Der Einwand, daß die Gehilfen nicht genügend erfahren sind im Kalkulationswesen, ist nach unsrer Meinung nicht stichhaltig. Im Grunde genommen geht die Sache nur auf ein Abriicken von der Gehilfenschaft aus, die ganz selbstverständlich bei einer Änderung der Dinge in größerer Reserve verharren wird, wodurch ihre grundsätzliche sympathisierende Stellung zum Druckpreisetarif aber nicht berührt werden würde. Will man also auch in der Beziehung der Opposition und den Scharmachern mehr zu Willen sein, kann es nur eine weitere Bestimmung mit der Gehilfenschaft zur Folge haben. Bei der beschlossenen, unsren Lesern bereits bekannten und jetzt in der Durchführung befindlichen Revision des Druckpreisetarifs spielt die Frage jedoch keine Rolle.

Wenn wir nun erst zum Lohntarife kommen, so selbstredend nicht, weil dieser etwa an letzter Stelle rangiert. Die gleiche Bedeutung, die die Tarifrevision im Jahre 1911 für unsre letztmalige Gauvorsteherkonferenz hatte, wurde ihr ganz bestimmt auch in Stuttgart beigegeben. Es liegt jedoch in der Natur der Sache, daß auch die Prinzipale eine solch hochbedeutende Frage der Taktik nicht auf dem Stuttgarter Schloßplatz erörtern. Die Sonderberatungen der Prinzipalfunktionäre in der Tarifgemeinschaft, die auch der Vereinheitlichung in der schiedsgerichtlichen Rechtsprechung dienen, werden hinsichtlich der allgemeinen Richtlinien für 1911 gewiß eine Übereinstimmung mit der Zeitung des Buchdruckervereins eingetrigt haben.

Das Referat des Kommerzienrats Bügenstein über den Lohntarif brachte nur einige Streiflichter, griff da und hier ein Moment heraus, gestaltete sich in der großen Hauptsache aber zu einer ausgezeichneten Abrechnung mit dem Vorsitzenden des Zeit-

ungsverlegervereins über die gesamte Tarif- und Gewerkepolitik der Buchdrucker, welches Ereignis wir ja in diesen Artikeln schon mehrfach besprochen. Sympathisch berührte es, daß Referent die Versicherung aussprach, der Buchdruckerverein werde auch in Zukunft dahin wirken, daß die Tarifgemeinschaft die bisher verfolgten Grundsätze beibehalten werde. Da an Verjuchen ja kein Mangel ist, der Sache einen andern Dreh zu geben, woran die Beteuerungen der Tarifkritiker, auch sie ständen vollständig auf dem Boden der Tarifgemeinschaft, nichts zu ändern vermögen, so war das eine um so angenehmer wirkende Erklärung. Unter allgemeiner Zustimmung betonte der Vorsitzende des Tarifausschusses freilich auch, daß die Zeurungszulagen, die Feringewährung sowie die neuerliche soziale Gesetzgebung (früherer Schluß für Arbeiterinnen an den Sonnabenden und den Vortagen von Feiertagen) die künftige Gestaltung des Lohntarifs erschweren werden.

Ein Herr Graf aus Anklam war mit dem Bügensteinreferate und dessen Bemerkung, daß die Stuttgarter Versammlung nicht der Ort sei, Einzelheiten in der Tariffrage zur Sprache zu bringen, ganz und gar nicht einverstanden. Die Stimmung im Lande wäre eine andre, die Prinzipale sähen recht pessimistisch in die Zukunft. Mit der Broschüre des Zeitungsverlegervereins scheint dieser Herr weit mitzugehen. So forderte auch er, daß der Tarifkommentar seiner bindenden Kraft entkleidet werden müsse. Vor einer abermaligen Lohnhöhung müßte das Gewerbe verschont bleiben. Begründend führte der Anklamer Prinzipal dazu aus, daß die Löhne in den letzten 25 Jahren „ungleich mehr gestiegen“ wären als der Lebensunterhalt. In der Heimat des Herrn Graf scheint man überhaupt den Widerhaarigen im nächsten Jahre spielen zu wollen. Im März sprach sich nämlich eine Versammlung des Bezirks Worpommern, dessen Vorsitzender Graf heißt, dahin aus, daß eine etwaige neuerliche Erhöhung der Löhne oder eine Herabsetzung der Arbeitszeit die Anerkennung der neuen Vereinbarungen verzögern und auch bisher tariftreue Druckereien in der Provinz aus der Tarifgemeinschaft hinaustreiben würde. Keine Nachgiebigkeit! gab deshalb diese Versammlung als Parole aus. Es ist ja möglich, aber nicht wahrscheinlich, daß Herr Graf bisher von den Klagen jeder Hausfrau verschont geblieben ist, daß alles teurer geworden sei. Selbst die exklusivsten Kreise kommen schon lange nicht mehr um eine anständige Erhöhung ihres Haushaltssetats herum. Daß die Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, angefangen von den Ministern bis herab zum wohlbestallten städtischen „Beleuchtungsrat“, in den letzten Jahren angesichts des ungemein verteuerten Lebensunterhalts Gehalts erhöhungen bewilligt erhielten, scheint auch noch nicht bis an die Westküste der Peene gedrungen zu sein. Dafür dürfte aber die Geschichte der 3 1/2 Millionen-Zeurungszulage des preussischen Hofes (was eine Erhöhung der „Grundpositionen“ um 20 Proz. bedeutet!), die sich gleich nach Stuttgart abspielte, die Prinzipale Worpommerns wohl doch belehrt haben, daß auch die Buchdruckergerellen nicht hassen können, wo alles liebt. Die Bezahlung der Zeit von morgens 6—7 Uhr in Zeitungsbetrieben mit höherem Aufschlag, die „eng gehaltene Lehrlingskala“ und wer weiß, was noch haben es dem Herrn Graf angetan. „Bis zu den letzten Konsequenzen“ müßten die Prinzipale gegen solche Forderungen Front machen. Ob der Anklamer Prinzipal mit diesen Anschauungen allein steht? Sicherlich nicht. Die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ brachte ja zur Stuttgarter Tagung einen ausnahmsweise großen Artikel über die Tarifrevision, dabei ausrechnend, daß die Lebensmittel eher billiger denn teurer geworden sind. Herr Graf hatte jedoch kein Glück, die Prinzipalversammlung zu einer größeren Tarifdebatte zu begeistern. Man machte vielmehr Schluß mit diesem Punkt und überließ es den auf Antrag des Kreises II in allen Kreisen zu bildenden Kommissionen, Anträge und Anregungen auf Abänderung des Lohntarifs entgegenzunehmen und vorzubereiten. Das so gewonnene Material wird im Frühjahr

1911 in Gemeinschaft mit der Vereinsleitung geschieht, durchberaten und der Extrakt dann der in Hamburg stattfindenden nächsten Hauptversammlung als prinzipialseitige Anträge zur Tarifrevision unterbreitet werden.

Wir unterlassen es, auf die einzelnen früheren Mitgliederstimmen aus den Versammlungen vor Stuttgart hier noch einzugehen, ebenso auf den besonderen Standpunkt des Herrn Dr. Jäncke, daß der Tarif lediglich Bestimmungen über den Lohn und die Arbeitszeit zu treffen habe (die Undurchführbarkeit dieser Ansicht ergibt sich geradezu klar aus der Zeitungverlegerbrochure selbst, wo auf Seite 18 die Ausnahme bestimmter Grundzüge in den Tarif über die Arbeitskontrolle als dringender Wunsch ausgesprochen wird), weil sie durch die Einsetzung der Tarifkommissionen ja eine andre Bewertung erfahren werden.

Die Tatsache sei aber noch festgehalten, daß eine die Übereinstimmung mit dem Referat und den darin zum Ausdruck kommenden Anschauungen des Herrn Kommerzienrats Bürgenstein über den Lohn- und den Preistarif aussprechende Resolution gegen sechs Stimmen Annahme fand. Die Grenzregulierung mit dem Zeitungverlegervereine, der Anschluß an den Bund der Industriellen, die Revision des Preistarifs wurden indes einstimmig beschlossen. Auch die Vorstandswahlen erfolgten einstimmig. Fünf Gegenstimmen riefen offenbar vor den unentwegten Protesten gegen die „Bürgenstein'sche Politik“ her, also den Freunden eines dreieitigen Verhältnisses in der Tarifgemeinschaft.

Gedenkt man der von einem außerordentlich feinen Verständnis für die soziale Großtat im Buchdruckgewerbe zeugenden Begrüßungsartikel der Stuttgarter Presse, und ruft man sich die einfach prachtvollen und außergewöhnlich sachkundigen Worte des württembergischen Regierungsvertreters, Staatsrats v. Mosthaf, über die tariflichen und organisatorischen Einrichtungen, Verhältnisse und Errungenschaften der deutschen Buchdrucker in das Gedächtnis zurück und läßt die diesjährige Hauptversammlung der Prinzipalorganisation dann in ihrer Totalität auf sich wirken, so vermag man an das schöne Stuttgart leider nicht mit den angenehmsten Gefühlen zurückzudenken. Dieses Empfinden dürfte selbst im Deutschen Buchdruckervereine geteilt werden. . . .

Erste Schriftschneiderkonferenz.

(31. Juli 1910 im „Johannistal“ zu Leipzig.)

Als Delegierte waren anwesend für Leipzig: G. Wagner, R. Hege, R. Hofmann, G. Stockmeyer und R. Arnold; für Frankfurt und Offenbach: D. Renneberg und R. Wagner; für Berlin: R. Franz und S. Brennemann. Als Vorsitzender wurde Kollege Wagner (Frankfurt-Offenbach) und als Schriftführer Kollege Brennemann (Berlin) gewählt.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung: Wahl des Orts der Zentralkommission, schilderte Kollege Wagner (Frankfurt a. M.) die Verhältnisse, die ausschlaggebend für das Zustandekommen der Konferenz waren. Er führte vor Augen, wie nun nach der fortschreitenden Organisation der Kollegen dafür gesorgt werden müsse, eine dauernde Verbindung der in Betracht kommenden Städte herbeizuführen. Dazu sei notwendig, daß eine Zentralkommission gewählt werde, in der alle Fäden ein- und auslaufen, und machte den Vorschlag, Frankfurt a. M. als Sitz der Zentralkommission zu bestimmen. Dort seien vorerst die besten Kräfte hierfür vorhanden. Nachdem die Kollegen Franz (Berlin) und Wagner (Leipzig) diesen Vorschlag unterstützten, wurde derselbe angenommen. Den Berliner Kollegen wurde aufgetragen, die Zustimmung des Zentralvorstandes dazu zu erlangen.

Zum zweiten Punkte: Taktik und Stellenwechsel, gab Kollege Wagner (Frankfurt-Offenbach) ein Bild von den verschiedenen in unrem Verufe herrschenden Missständen. Er zeigte an Beispielen, wie dringend notwendig es sei, daß Stellungsuchende Kollegen oder solche, die sich verändern wollen, zunächst Grundfragen bei den betreffenden Schriftschneidervereinigungen einziehen. Dadurch könnten schon einige der angeführten Missstände behoben werden. Weiter würde man dadurch in der Lage sein, schlecht zahlenden Firmen gegenüber einen gewissen Druck auszuüben. Ferner kämen noch andre Mittel für uns in Frage. Ein solches sei bei einer Offenbacher Gießerei mit gutem Erfolg angewendet worden. Es seien dort Lohnzulagen und Akkordpreisaufschläge von 50—75 Pf. erfolgt.

Kollege Wagner verbreitete sich noch eingehend über den Offenbacher Kleinmeister Georgi. Wenn solchen Leuten die gebührende Aufmerksamkeit der Kollegen zuteil werde, werde viel zur Besserung getan.

Dann kam Kollege Wagner auf die Teilarbeit zu sprechen und schilderte, wie durch dieselbe die Ausbildung der jungen Kollegen und der Lehrlinge leide.

Dem müsse entgegengetreten werden, und zwar geschähe dies am besten durch die älteren Kollegen, indem sie die durch die Teilarbeit in ihrer Ausbildung zurückgebliebenen jüngeren Kollegen zum weiteren Fortkommen hilfreiche Hand bieten und für die notwendige Aufklärung sorgen. In diesem Sinne müsse schon bei den Lehrlingen gewirkt werden, dann würde man auch einen gewerkschaftlich brauchbaren Nachwuchs erzielen.

Wie es mit der Erziehung heute aussieht, bewies das Verhalten zweier junger Kollegen in Offenbach. Redner ging dann auf die Verhältnisse bei Genssch & Hege in Hamburg ein, wo die dort beschäftigten zwölf Kollegen ein Musterbeispiel von Arbeiterzerpflüchterung zeigten. Es sind drei Kollegen im Buchdruckerstande, drei im Metallarbeiterverbande, vier seien unorganisiert und ein Kollege sei im Lithographenstande. Die Arbeitsverhältnisse lassen dann auch manches zu wünschen übrig. Während in Hamburg Hilfsarbeiterinnen an die Bohrmaschinen gesetzt werden, hätten in Berlin sechs Kollegen, die vier Jahre gelernt haben, den Beruf verlassen müssen, weil die Aussticht in Berlin so schlecht geworden waren. Kein Kollege dürfe in der Agitation für die Organisation erlahmen. Redner empfahl noch statistische Aufnahmen über die Berufsverhältnisse und schloß mit dem Hinweis, welche Taktik in erster Linie in Frage komme.

Zu Punkt 3: Lehrlingsfrage, wurde allgemein eine Einschränkung der Lehrlingszahl gewünscht. In Offenbach sei man mit Erfolg in diesem Sinne tätig. In Berlin ist diese Frage durch den Tarif 1903 geregelt. Auf drei Gehilfen komme ein Lehrling, auf sechs Gehilfen zwei Lehrlinge und auf zehn und mehr Gehilfen drei Lehrlinge.

Unter Punkt 4: Die Fortschritte der Graviermaschinen, nahm Kollege Renneberg (Frankfurt a. M.) das Wort und schilderte die technische Vervollkommnung sowie die ständig zunehmende Ausbreitung der Graviermaschinen. Durch dieselben würden die Matrizen schneller und billiger hergestellt, wenn auch die Qualität der Matrizen und die künstlerische Feinheit nicht an die durch Handarbeit hergestellten heranreiche. Er bewies durch Beispiele, daß die Befehung der Maschine meist durch Nichtschriftschneider erfolge. Bei der Schriftgießerei Stempel (Frankfurt) seien neun Bohrmaschinen durch Arbeiter anderer Berufe besetzt, nur zwei davon seien bisher für die Organisation gewonnen. Die Löhne seien deshalb niedrig. Der Spächelohn betrage 30 bis 33 M., Frankfurt habe aber ein teures Pflaster. Durch das Zusammengehen mit den Schriftschneidern sei eine kleine Besserung eingetreten. Er empfahle den Schriftschneidern, diesem Punkte mehr Aufmerksamkeit wie bisher zu widmen und dafür Sorge zu tragen, daß bei Neuanschaffungen von Graviermaschinen die Schriftschneider zuerst Berücksichtigung finden. Nicht daß Verhältnisse einreizen wie die bei Stempel in Frankfurt a. M., Genssch & Hege in Hamburg und bei der Composing-Kompanie in Berlin, wo die etwa 40 Stempelschneidemaschinen mit nur einer Ausnahme von Arbeitern anderer Berufe besetzt sind. Kollege Franz (Berlin) schloß sich diesen Ausführungen an und bemerkte noch, daß in Berlin die Befehung der neuen Genssch'schen Bohrmaschine nur durch Schriftschneider erfolge, was ein Erfolg der Organisation sei, da früher auch Graveure anderer Spezialfächer daran angeleert wurden. Es wurde beschlossen, den Leipziger Vorstand mit Material über die Bohrmaschinen zu versehen, da man in Leipzig noch weniger Erfahrung darin habe.

Punkt 5 der Tagesordnung lautete: Vorschläge zur Besserung der Verhältnisse in Leipzig und Heimarbeit. Hierüber entwarf Kollege Wagner (Frankfurt-Offenbach a. M.) in großen Zügen ein Bild von den traurigen Verhältnissen in Leipzig und wie durch dieselben die Position der übrigen Kollegen geschwächt werde. Nach dem Erfolge der Schriftschneiderversammlung am 30. Juli sei die Hoffnung vorhanden, daß es nun auch in Leipzig besser werde. Die Kollegen müßten wirksam von außen unterstützt werden. Kollege Wagner (Leipzig) sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Leipziger Kollegen so lange abseits gestanden. Er hoffe zuversichtlich, daß nun, nach Gründung der Leipziger Schriftschneidervereinigung, bessere Zustände einkehren werden. Vorläufig müsse erst an dem Ausbau der Vereinigung gearbeitet werden. Des weiteren wurden noch einige Fälle von Heimarbeit, welche die Kollegen nach der Arbeitszeit zu Hause machen, vorgebracht und scharf verurteilt. Kollege Hofmann (Leipzig) bemerkte dazu, daß die Leipziger Kollegen erst gewerkschaftlich geschild und zur Solidarität erzogen werden müßten. Kollege Renneberg (Frankfurt) empfahl Werkstattfahrungen und für jedes Geschäft einen Vertrauensmann zu bestimmen. Kollege Wagner (Leipzig) glaubt nicht, letztere überall durchzuführen zu können. Werkstattfahrungen würden jedoch eingeführt werden. Nachdem die Kollegen Brennemann (Berlin) und Wagner (Frankfurt-Offenbach) noch zu dieser Sache gesprochen, wurde die Debatte geschlossen.

Alsdann drückte Kollege Wagner (Leipzig) den auswärtigen Kollegen seinen Dank aus für die Unterstützung, die sie der Leipziger Bewegung zuteil werden ließen. Nachdem Kollege Wagner (Frankfurt-Offenbach) in seinem Schlussworte nochmals alle Hauptpunkte der Verhandlungen gestreift hatte, ermahnte er die Delegierten, überall für die Beschlüsse einzutreten, damit wir auf der nächsten Konferenz auf bessere Erfolge zurückblicken könnten.

Damit war die Tagesordnung erledigt und erklärte hierauf der Vorsitzende Wagner die Konferenz für geschlossen.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1909.

Mit der diesmaligen Veröffentlichung wird seitens der Generalkommission zum zwanzigstenmal eine Übersicht über die Stärke und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften in Deutschland gegeben. Die Resultate der ersten, Ende 1890 erfolgten Erhebung konnten in einer Tabelle mit nur acht Rubriken veröffentlicht werden. Das Tabellenwerk, das den nachfolgenden Ausführungen zugrunde gelegt ist, umfaßt aber nicht weniger als 21 Tabellen, deren größte, enthaltend spezialisierte Ausweise über die Unterstützungseinrichtungen der Verbände, 60 Rubriken hat. Von Jahr zu Jahr steigert sich das Bedürfnis, durch die Statistik alle Einzelheiten betreffend die Einrichtungen und die Tätigkeit der Gewerkschaften, die sich in Zahlen ausdrücken lassen, festzustellen. Nur über die Einnahme an Totalbeiträgen, die Höhe der Lokalfonds und die Ausgaben der Zweigvereine im einzelnen können einige Verbände noch keine zuverlässigen Angaben machen.

Im Anfange der neunziger Jahre zeigten nicht alle Verbandsvorstände ein ausreichendes Interesse für die Gewerkschaftsstatistik. Einige erklärten, daß es unzumutbar sei, die Unternehmer durch die Statistik eingehend über den Stand der Gewerkschaften zu informieren, und machten keine oder unzureichende Angaben. Als jedoch bei der Agitation gegen das Zuchthausgesetz im Jahre 1899 aus der Statistik nachgewiesen werden konnte, daß die Gewerkschaften nicht nur Streiks führten, sondern auch enorme Aufwendungen für Unterstützung und Bildung ihrer Mitglieder machten, wurde allseitig der Wert einer guten Gewerkschaftsstatistik anerkannt. Diese hat auch wesentlich dazu beigetragen, einen möglichst gleichartigen inneren Ausbau der Gewerkschaften herbeizuführen.

Es sind ja nicht nur zahlenmäßige Ausweise über den Mitgliederbestand, die Einnahmen und Ausgaben und die Organisationseinrichtungen, was die Gewerkschaftsstatistik bietet, sondern sie enthält auch ein Stück Organisationsgeschichte. Sie veranschaulicht die Änderungen, die sich im Laufe der Jahre im Gewerkschaftsleben vollzogen haben. Die erste umfangreichere Statistik für das Jahr 1891 wies 61 Verbände und vier durch Vertrauensmänner zentralisierte Organisationen aus. Die Statistik für 1909 enthält Berichte von 60 freien Gewerkschaften, von denen drei (Handschuhmacher, Hotelbienen und Portefeulles) sich während des Jahres 1909 mit anderen Verbänden vereinigten. Die Zahl der Organisationen, über die in diesen beiden Statistiken berichtet wird, ist nahezu die gleiche, und doch handelt es sich um ganz andere Organisationsgebilde. Während auf der einen Seite der Zusammenschluß der Berufsorganisationen erfolgte, wurden andererseits lokale Vereine zu Verbänden vereinigt und neue Verbände für bisher unorganisierte Berufe geschaffen.

Es wurden Gewerkschaftsmitglieder gezählt:

Jahr	Mitgliederzahl	Zunahme gegenüber dem Vorjahre absolut	in Proz.
1891	277 659	—	—
1892	237 049	—	—
1893	223 530	—	—
1894	246 494	22 964	10,20
1895	259 175	12 681	5,20
1896	329 230	70 055	27,—
1897	412 359	83 129	25,20
1898	493 742	81 383	19,70
1899	580 473	86 731	17,50
1900	680 427	99 954	17,20
1901	677 510	—	—
1902	738 206	55 696	8,20
1903	887 698	154 492	18,—
1904	1 052 108	164 410	21,50
1905	1 344 803	292 695	27,80
1906	1 689 709	344 906	25,60
1907	1 865 506	175 797	10,40
1908	1 831 731	—	—
1909	1 832 667	936	0,05

In diesen Zahlen zeigt sich die Wirkung der ungenügenden Wirtschaftskonjunkturen auf den Mitgliederbestand der Gewerkschaften. Die Folgen der Krise der beiden letzten Jahre sind für die Gewerkschaften überwunden. Das Jahr 1909 brachte zwar, im Jahresdurchschnitt gerechnet, nur eine Mitgliederzunahme von 936, doch entfällt der Zuwachs hauptsächlich auf die beiden letzten Quartale. Im ersten Quartale 1909 ist noch ein Verlust an Mitgliedern zu verzeichnen. Es waren 1762167 gegen 1797963 Mitglieder im vierten Quartale 1908 vorhanden. Im zweiten Quartale 1909 zählten die Verbände 1822903, im dritten 1857753 und im vierten 1892568, gegenüber dem vierten Quartale 1908 eine Zunahme von 94605. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sieben Verbände einen Verlust von 4222 Mitgliedern hatten, somit in 50 Verbänden 9827 neue Mitglieder bis zum Jahreschlusse gewonnen wurden.

Von den 57 am Jahreschlusse 1909 vorhandenen Verbänden hatten im Jahresdurchschnitt Mitglieder: Metallarbeiter 865270, Maurer 171337, Holzarbeiter 148942, Fabrikarbeiter 135946, Bergarbeiter 113328, Textilarbeiter 101488, Transportarbeiter 92030, Buchdrucker 57836, Bauhilfsarbeiter 56053, Zimmerer 53077, Maler 39201, Schneider 38208, Schuhmacher 36138, Brauereiarbeiter 33695, Gemeindefunktionäre 31131, Tabakarbeiter 31104, Wuchdrucker 22618, Sagenarbeiter 22476, Wäcker und Konbiter 19586, Maschinenisten 18526, Lithographen 17504, Steinarbeiter 17095, Schmiede 14806, Glasarbeiter 14550, Buchdruckerhilfsarbeiter 14116, Töpfer 10682, Porzellanarbeiter 10547, Steinleger 10147, Seberarbeiter 9777, Handlungsgehilfen 9396, Sattler 8652,

Tapezierer 8253, Gastwirtsgehilfen 8130, Böttcher 7749, Gutmacher 7728, Stufatture 7384, Gelehrte 7297, Dachdecker 5880, Bureauangestellte 5018, Gärtner 4817, Kupfer- schmiede 4364, Mühlenarbeiter 4302, Glaser 4049, Schiffszimmerer 3951, Bildhauer 3831, Kürschner 3428, Zigarren- fortierer 3133, Fleischer 3032, Lagerhalter 2269, Friseur 1996, Zivilmusiker 1955, Jolierer 890, Pfhalteure 837, Blumenarbeiter 660, Xylographen 488, Notenstecher 418, Schirmmacher 310. Der Verband der Handschuhmacher hatte 1579, der der Hotelbierer 1300 und der der Portefeuller 1708 Mitglieder. Diese Verbände haben sich 1909 mit anderen Organisationen vereinigt.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder hatte sich im Jahre 1908 trotz Rückgangs der Gesamtmitgliederszahl um 1514 vermehrt. Für 1909 ist ein gleich günstiges Resultat nicht zu verzeichnen, sondern es ist ein Verlust von 4555 weiblichen Mitgliedern eingetreten. Die Zahl der weiblichen zur Gesamtzahl der Gewerkschaftsmitglieder zeigt die nachfolgende Aufstellung:

Jahr	Gesamte Mitglieder	Weibliche Mitglieder	Proz.
1892	237 094	4 355	1,8
1896	329 230	15 265	4,6
1900	680 427	22 844	3,3
1905	1 344 803	74 411	5,7
1906	1 689 709	118 908	7,1
1907	1 856 506	136 929	7,3
1908	1 831 731	138 443	7,6
1909	1 832 667	133 888	7,3

War bei dem gleichmäßigen Anwachsen der Zahl der weiblichen Mitglieder in den letzten Jahren auch darauf zu rechnen, daß ein fester Stamm für die Gewerkschaften gewonnen sei, so muß doch nach wie vor infolge der besonderen Voraussetzungen, unter welchen die Arbeiterinnen in die Arbeitstätigkeit eintreten, mit unerwartetem Rückgang der Zahl der weiblichen Gewerkschaftsmitglieder gerechnet werden. Eine Zunahme an weiblichen Mitgliedern haben 18 Verbände. Verlust hatten 14 Verbände. Den größten Verlust hatten die Textilarbeiter mit 7669 weiblichen Mitgliedern. Dieser Verband hat auch einen größeren Verlust der Gesamtmitgliederszahl gegenüber 1908 zu verzeichnen. Dasselbe trifft bei den Verbänden der Porzellanarbeiter, Schneider und Schuhmacher zu, die 669, 448 und 242 weibliche Mitglieder weniger als im Vorjahre hatten. Dagegen nahm die Mitgliederzahl des Holzarbeiterverbandes um 2600 gegenüber dem Vorjahre zu, während 132 weibliche Mitglieder weniger gezählt wurden als im Jahre 1908. In den anderen zehn Verbänden, in welchen die Zahl der weiblichen Mitglieder einen Rückgang aufweist, ist dieser nur gering. Der Mitgliederverlust ist auch hier bereits in den letzten Quartalen 1908 und in den ersten Quartalen 1909 eingetreten. In der zweiten Hälfte 1909 zeigt sich bereits wieder eine Erhöhung der Zahl der weiblichen Mitglieder. Im vierten Quartale 1908 wurden 132 824, im vierten Quartale 1909 aber 139 112, also rund 6300 mehr als im Jahresdurchschnitte 1909 gezählt.

Die 133 888 weiblichen Mitglieder gehören folgenden Verbänden an: Textilarbeiter 34 986, Metallarbeiter 15 357, Fabrikarbeiter 14 768, Tabakarbeiter 14 206, Buchbinder 9 491, Buchdruckerhilfsarbeiter 7 876, Schneider 6 971, Handlungsgehilfen 5 996, Schuhmacher 5 321, Transportarbeiter 4 620, Holzarbeiter 3 031, Gutmacher 2 790, Wäcker und Konditorien 1 739, Kürschner 902, Porzellanarbeiter 894, Zigarrenfortierer 859, Brauereiarbeiter 843, Gemeindearbeiter 656, Gastwirtsgehilfen 556, Glasarbeiter 472, Sattler 468, Lederarbeiter 343, Portefeuller 207, Winnenarbeiter 200, Handschuhmacher 188, Bureauangestellte 156, Hafnarbeiter 120, Schirmmacher 105, Lagerhalter 98, Tapezierer 91, Maler 52, Gärtner 39, Fleischer 23, Glaser 4.

Die Finanzverhältnisse der Gewerkschaften haben sich 1909 gegenüber dem Vorjahre nicht nur absolut, sondern auch relativ verbessert. Die Einnahmen stiegen von 48 544 396 M. auf 50 529 114 M., die Ausgaben von 42 057 516 M. auf 46 264 031 M. und die Vermögensbestände von 40 839 791 M. auf 43 480 932 M. Pro Kopf der Mitglieder berechnet, ergibt dies: Einnahme 27,57 M., Ausgabe 25,24 M. und Vermögensbestand 23,73 M., gegenüber 26,50 M., 22,96 M. und 22,30 M. Es sind dies die höchsten relativen Riffern, die bisher erreicht wurden. Ein kurzer Rückblick wird die enorme Steigerung zeigen, welche die Gewerkschaften gerade auf diesem Gebiete herbeigeführt haben. Die in den Statistiken verzeichneten Verbände hatten:

Jahr	Einnahmen Ausgaben Kassens- vermögen		
	pro Kopf der Mitglieder berechnet		
	M.	M.	M.
1891	6,68	9,62	2,56
1895	11,53	9,86	6,96
1900	13,39	11,89	11,38
1905	20,68	18,61	14,60
1906	24,62	21,88	14,98
1907	27,55	23,12	17,82
1908	26,50	23,96	22,30
1909	27,57	25,24	23,73

Die Mitglieder der Gewerkschaften sind, teils um sich bei Arbeitslosigkeit und Krankheit eine Hilfe zu sichern, teils durch die Ausperrungstätigkeit der Unternehmer zu der Erkenntnis gekommen, daß höhere Beiträge geleistet werden müssen, wenn sie vor Not geschützt sein wollen. Sie haben im eigenen Interesse die erhöhten Lasten übernommen, in dem Bewußtsein, daß nur die eigene Kraft entscheidet. Der Staat und das Unternehmertum haben bisher nur dahin gearbeitet, der werktätigen Be-

völkerung alle Lasten aufzuerlegen. Um diese zu erleichtern und einen Ausgleich zwischen der Lohnhöhe und der finanziell herbeigeführten Erhöhung der Kosten der Lebenshaltung zu ermöglichen, war größere Opferwilligkeit für die eigenen Organisationen erforderlich. Und diese ist von Jahr zu Jahr in erhöhtem Maße seitens der Gewerkschaftsmitglieder bestätigt worden. Während 1891 die meisten Organisationen einen Wochenbeitrag von weniger als 20 Pf. und nur zwei einen solchen von 21 bis 30 Pf., eine von 31 bis 40 Pf. und zwei von 41 bis 50 Pf. erhoben, hatten 1909 einen Beitrag von

Wochenbeitrag	Anzahl	Proz.
21 bis 30 Pf.	4	7,0
31 " 40 "	13	22,8
41 " 50 "	19	33,3
über 50 "	21	36,8

Unter Zugrundelegung der Jahresbeitragsleistung zahlten einen Wochenbeitrag:

Wochenbeitrag	1907 Mitglieder	1908 Proz.	1909 Proz.
21 " 30 Pf.	59 947	3,28	5,10
31 " 40 "	126 821	6,92	8,81
41 " 50 "	534 895	29,18	29,94
41 " 60 "	504 436	27,52	26,07
51 " 60 "	480 981	26,24	24,56
über 60 "	125 587	6,86	5,52

Die Zahl der Mitglieder mit höherer Beitragsleistung ist, wie die Prozentberechnung zeigt, auch im Berichtsjahre wieder gestiegen.

Zu diesen statistischen Beitragsleistungen kommen dann noch Extrabeiträge, Lokalbeiträge und die sonstigen Einnahmen der Verbände. Es wurden vereinnahmt 1909 an: Eintrittsgeldern 337 063 M., Verbandsbeiträgen 41 679 446 M., Lokalbeiträgen 5 520 932 M., Extrabeiträgen 151 555 M., Beiträgen von arbeitenden Mitgliedern in Streikorten 211 560 M., Zinsen 944 768 M., Sonstigem 1 683 790 M.

Pro Kopf der Mitglieder berechnet hatten an Gesamtjahreseinnahme: Notenstecher 69,99 M., Lithographen 62,78, Buchdrucker 57,59, Bildhauer 45,38, Glaser 41,18, Jolierer 35,03, Holzarbeiter 34,02, Zimmerer 33,92, Kupferschmiede 33,90, Metallarbeiter 33,20, Schmiede 33,10, Porzellanarbeiter 33,02, Handschuhmacher 32,04, Lederarbeiter 31,66, Stufatture 31,12, Zigarrenfortierer 30,82, Tapezierer 29,43, Sattler 28,67, Buchbinder 28,24, Böttcher 27,96, Banhschiffarbeiter 27,32, Steinseher 26,96, Steinarbeiter 26,73, Gutmacher 26,64, Brauereiarbeiter 26,58, Köpfer 25,85, Mühlenarbeiter 25,79, Kürschner 25,69, Xylographen 25,54, Maler 24,88, Gastwirtsgehilfen 24,64, Friseur 24,20, Portefeuller 23,99, Schiffszimmerer 23,92, Textilarbeiter 22,88, Maurer 22,58, Hafnarbeiter 22,53, Tabakarbeiter 22,41, Schuhmacher 22,09, Schneider 21,51, Wäcker 21,40, Gemeindegeldarbeiter 20,92, Transportarbeiter 20,55, Dachdecker 20,16, Gärtner 20,09, Maschinisten 18,79, Hotelbierer 17,38, Bergarbeiter 16,87, Buchdruckerhilfsarbeiter 16,67, Bureauangestellte 16,67, Fleischer 16,59, Lagerhalter 16,26, Zivilmusiker 14,92, Pfhalteure 14,08, Handlungsgehilfen 12,63, Blumenarbeiter 12,48 M.

Die Gesamtjahresaufgabe von 46 264 031 M. verteilt sich auf die folgenden Posten:

Organisationen	M.
Reiseunterstützung	45
Umzugsunterstützung	34
Arbeitslosenunterstützung	44
Arbeitsunfähigen (Kranken) unterstützung	53
Invalidenunterstützung	10
Weihilfe in Sterbefällen	48
Weihilfe in Notfällen	48
Streits im Verufe	50
Streits in anderen Verufen und Ausland	57
Rechtsschutz	55
Gemaßregelungenunterstützung	44
Verbandsorgan	57
Bibliotheken	36
Unterrichtskurse	31
Statistiken	14
Vglutaktion	55
Druckschriften, Broschüren usw.	52
Stellenvermittlung	20
Konferenzen u. Generalversammlungen	53
Sonstige Zwecke	54
Beitrag an die Generalkommission	52
Beitrag z. internationalen Verbindungen	29
Beitrag an Kartelle und Sekretariate	46
Projektkosten	14
Verwaltungskosten (der Hauptkassen)	
persönliche	57
Verwaltungsmaterial	55

Die Ausgabe für Streits und Ausperrungen ist gegenüber dem Jahre 1908 um 200 000 M. höher, erreicht aber bei weitem nicht die Höhe der Jahre 1905 bis 1907, in denen sie 9 674 094 M., 13 748 412 M. und 13 196 363 M. betrug.

Auch die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit und Krankheit erforderte höhere Aufwendungen als im Jahre 1908. Mit diesen Ausgaben sind die Gewerkschaften in den drei Jahren der wirtschaftlichen Krise ganz außerordentlich belastet worden. Es wurden gezahlt an Unterstützungen für:

1907 M.	1908 M.	1909 M.	
Reise	809 148	1 184 353	1 285 829
Umzug	275 716	290 157	281 231
Arbeitslose	4 375 012	8 134 388	8 593 928
Kranke	5 635 887	8 475 853	8 896 354
Sterbefälle	642 385	666 494	838 879
Notfälle	467 707	508 976	547 174
Gemaßregelte	1 010 045	1 440 263	1 074 684
13 275 400	20 698 484	21 358 079	

Es sind nicht weniger als 55 000 000 M. für diese Unterstützungen in den letzten drei Jahren verausgabt worden.

Die Aufwendungen, welche einzelne Organisationen für Arbeitslosen- und Krankenunterstützung im Berichtsjahre machen mußten, stehen hinter den Leistungen der beiden Vorjahre nicht zurück. In den drei Jahren wirtschaftlicher Depression haben die Gewerkschaften wiederum den Beweis geliefert, daß sie nicht nur ihrer Aufgabe, den Mitgliedern in den Zeiten der Not einen Rückhalt zu bieten, gewachsen sind, sondern auch den Beweis dafür, daß nur die Gewerkschaften als die Träger der Arbeitslosenversicherung gelten können. Jede Einrichtung der Arbeitslosenfürsorge, die sich nicht auf die Gewerkschaften aufbaut, wird verjagen. In den letzten Jahren hat die Zahl der Gewerkschaften, die die Arbeitslosenunterstützung durchführten, ganz erheblich zugenommen. Während 1891 nur 10 Verbände, 1895 = 12, 1900 = 18 Verbände Arbeitslosenunterstützung zahlten, stieg deren Zahl 1905 auf 36 und 1909 auf 39. Von den 18 Verbänden, die im letzten Jahre eine solche nicht hatten, gehören 10 dem Bauergewerbe an. Bei einigen anderen Verbänden, die keine Arbeitslosenunterstützung zahlen, wie bei den Gastwirtsgehilfen und Zivilberufsmännern, wird deren Durchführung infolge der eigenartigen Berufsverhältnisse schwierig sein.

Nach den Opfern, welche die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter für ihre arbeitslosen und sonst nicht leidenden Berufsgenossen bisher gebracht, sollte jeder rechtlich Denkende zu der Erkenntnis kommen, daß der Staat sich der Pflicht, für die Opfer der wirtschaftlichen Krise Vorkehrung zu treffen, nicht mehr entziehen darf. Von 1891 bis 1909 wurden seitens der freien Gewerkschaften gezahlt für:

Arbeitslose	34 112 885 M.
Reisende	10 393 441 "
Kranke	36 004 701 "
Umzug, Not- und Sterbefälle	8 553 798 "
Gemaßregelte	6 638 112 "
Invalide	3 044 044 "
Rechtsschutz	2 432 921 "

Das sind in 19 Jahren 101 179 902 M. Demgegenüber steht eine Ausgabe für Streits und Ausperrungen von 71 788 648 M. Diese Gegenüberstellung soll nicht etwa ein Nachweis dafür sein, daß die Gewerkschaften nicht Kampfsorganisationen sind, sondern sie soll die Opferwilligkeit der Arbeiterschaft gegenüber den Hilfsbedürftigen erweisen.

Der innere Ausbau der gewerkschaftlichen Zentralverbände hat auch im Berichtsjahre Fortschritte gemacht, doch lassen sich diese im einzelnen nicht schildern. Im Jahre 1909 zahlten Unterstützungen für: Reisende 42, Umzug 28, Arbeitslose 39, Kranke 48, Invalide 5, Notfälle 34 und bei Sterbefällen 46 Verbände. Im Jahre 1908 wurden 40 Verbände verzeichnet, die Arbeitslosenunterstützung, und 6, die Invalidenunterstützung zahlten. Die Verringerung der Zahl ist auf den Anschluß der Verbände der Handschuhmacher und Portefeuller an andere Organisationen zurückzuführen.

Die 57 Verbandsorgane hatten 1909 eine Gesamtanfrage von 2 032 696 Exemplaren gegenüber 1 951 285 Exemplaren im Jahre 1908. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Breslau. Zur Nachahmung empfohlen! Der zehnjährigen Tätigkeit eines seiner Gehilfen gedachte der Inhaber der Firma D. Guttman in anerkannter Weise, indem er ihm neben zwei Blumensträußen und einem Anerkennungs schreiben ein Sparatessenbuch über 50 M. überreichte und eine wöchentliche Lohnzulage von 3 M. bewilligte. Es hebt sich dies wohlthuend ab von der Handlungsweise anderer Firmen, die Gehilfen mit zwanzig- und mehrjähriger Tätigkeit wegen geringfügiger Versehen auf die Strafe setzen.

Neurode. Am 14. August hielt der Maschinenmeisterverein Neurode (Bezirk Waldenburg) seine diesjährige Wanderversammlung im Gasthofe „Zum grünen Berge“ in Neichenbad ab. Sie war von den Mitgliedern der Druckorte Glaz, Gottesberg, Langenbielau, Neurode und Neichenbad fast vollständig besucht. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden nahm Kollege Richter (Breslau) das Wort zu seinem Vortrage: „Die technischen Umwälzungen im Maschinenbau“. Der Referent schilderte in fünfviertelstündiger Rede eingehend den Anschwung im Maschinenbau, der sich in dem letzten Jahrzehnt infolge der Vervollkommnung der verschiedenen Maschinensysteme, Erfindungen von Apparaten sowie durch die verschiedenen Zurechtverfahren gezeigt hat, und wies auch auf die daraus zu folgende Konditionslosigkeit der Drucker hin. Speziell streifte Redner auch das Überstundenwesen im Maschinenbau, das nicht minder dazu beiträgt, die Konditionslosigkeit zu steigern. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die nächste Tarifrevision einigermaßen Milderung schaffen wird. Außerdem erläuterte der Referent noch in ausführlicher Weise die verschiedenen Zurechtverfahren und das Dr. Wertensche Tiefdruckverfahren. Regere Diskussion und reichlicher Beifall folgten den Ausführungen des Redners. Zu Punkt II verlas der Vorsitzende das Rundschreiben der Zentralkommission und die Verammlung erklärte sich mit dem Inhalt einverstanden. — Nach der Verammlung fand gemeinsame Tafel statt und hieran schloß sich die Beschäftigung des Redners durch den Firmeneinhaber die sämtlichen modernen maschinellen Einrichtungen gezeigt wurden. Nur allzu früh mußten sich die Teilnehmer der schlechten Zugverbindungen wegen trennen. (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 23. August 1910.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 97.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Wittenberg. Unsere Augustversammlung war von 83 Kollegen besucht, das sind 70 Proz. der Mitglieder am Orte. Nach Erledigung von zwei Ausnahmefällen sowie Wahl eines Bibliothekars wurde beschlossen, wiederholt ein „Mittellungsblatt“ herauszugeben, das die Kollegen über Bewegung, Kassenstand usw. unterrichten soll. Im weiteren wurde das Lokal „Bürgergarten“ als Vereinslokal bestimmt. Den Abschluß der Versammlung bildete die Jubiläumsfeier zu Ehren der Kollegen Hinjische und Verchestein, die auf eine fünfundsiebenzigjährige, ununterbrochene Mitgliedschaft zurückblicken können. Nach einer kurzen Ansprache überreichte der Vorsitzende im Namen des Ortsvereins jedem Jubilar ein Diplom mit entsprechender Inschrift. Konzertstücke, Chorlieder, vorgelesen von der Typographie, sowie Massengesänge und humoristische Einlagen wechselten miteinander ab und erst spät nach Mitternacht zogen die letzten heim.

Rundschau.

Die „Schweizer Graphischen Mittellungen“ kommen in ihrem Augustheft auf unsre in Nr. 80 an ihre Adresse gerichteten 22 Beilen zurück, meined. Ihre paar Beilen — es sind bei größerer Spaltenbreite als im „Korr.“ jedoch ebenfalls 22 — hätten ein so schweres Geschick nicht erfordern. Davon kann aber gar keine Rede sein, denn wir sind in sachlicher und ruhiger Weise bei unserm Rückblick auf die Gavoursteherkonferenz ihren Kombinationen über den Rücktritt des Kollegen Metzger entgegengetreten. Wenn die „Schw. Gr. M.“ uns nun in 30 Beilen auseinanderzusetzen wollen, für unsre Bemerkung in Nr. 80 ihnen gegenüber habe die äußere Veranlassung gefehlt, so scheinen sie ganz zu übersehen, daß sie selbst in ihrem ersten Junihefte dazu den Anlaß lieferten. Die Behauptung, daß unsere damaligen Beilen auch die innere Berechtigung ermangle, widerlegen die „Schw. Gr. M.“ in ihrer neuerlichen Notiz gleichfalls selbst am besten mit der Konstatierung, daß erfreulicherweise die maßgebende Instanz, die letzte Gavoursteherkonferenz, ja erklärt habe, der Kurs des Verbandsschiffes bleibe der alte. Eine bessere Widerlegung ihrer vorherigen Kombinationen kann es für uns nicht geben.

Gescheite Böhmen, ein ehrfamer Müllersohn und eine „dichtige Schrieffteherin“, kamen in nachstehendem Zwiebelstichhaufen untereinander, und zwar durch den gedachten Müllersohn, der an die Bezirksanstalt für Dienstvermittlung in Winterberg (Böhmen) einen Brief richtete, dessen Inhalt wörtlich folgendermaßen lautet:

Hochgeehrter Herr

Ich möchte Sie freundlichst um Auskunft ersuchen, nicht unentgeltlich sondern verlangend das eure, Ich bin 40 Jahre alt Jüngling Müller Sohn 4 bis 5 tausend Kronen, ich habe in Antrag eine kleine handels Zeitungs Drucker zu errichten, wozu ich dan eine dichte Schrieffteherin zu heirathen benötige, schönheit und vermögen besonderer, Ich bitte euch höflichst um Auskunft oder solcher Adressen, oder den Brief einer geeigneten Steinbrennerin Person zu übergeben, nur daher wende ich mich nach Böhmen weil mir beweist Böhmer gescheiter zusein weil unsere Beamten meistens solche sind, bitte zurfrühesten zurichten an Zeller Post Lagernt-Straswalden land Salzburg Vielmalts grüßt Euch

Michael Usen, Mülle

Post Schnee gattern ob Bste

Zu diesem köstlichen Handschreiben des gescheiten Sohnes einer Müllerin, der lieber Meister einer „kleinen handels Zeitungs Drucker“ wäre als den Fußstapfen seines Vaters zu folgen, bemerkt der Wiener „Vorwärts“: „Wenn der Mann die dichte Schrieffteherin, schönheit und vermögen nebenach“ findet, dann haben wir einen Prinzipal mehr, der auf die Buchdruckerwelt (ein Heftblatt à la Deutsche Buchdruckerzeitung) schwören wird.“ Und bei uns in Deutschland würde dieser wadere Böhmenfreund auf alle Fälle den schon längst gestifteten 171. in der Mitgliederliste des Arbeitgeberverbandes im Buchdruckgewerbe abgeben, weshalb man es beinahe bedauern könnte, daß dieser vierzig Jahre alte Jüngling keine gescheitete Deutsche sucht. Denn Michael Usen wäre eine Nummer, die noch etwas Humor in die Geschichte bringen könnte.

Zur Bekämpfung der ungeliebten Drucksachenvermittler, als welche sich Schreibwarenhandler und Buchbinder in der Öffentlichkeit unliebsam bemerkbar machen, empfiehlt die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“, bei Herstellung von Drucksachen für solche Zwischenvermittler unter keinen Umständen die Firmen dieser „Namenabschöpfer“ auf den betreffenden Drucksachen aufzudrucken. Das Publikum müsse wissen, daß vom Drucker eben nur der Drucker etwas versteht, und daß es eine Ungehörig-

keit ist, wenn jeder Bleistifthändler glaubt, daß das Buchdruckgewerbe ihn als Vormund gebrauche.

Im Buchgewerbehaus in Leipzig (Saal 37) wird am 28. August eine von der Typographischen Vereinigung Leipzig veranstaltete umfangreiche Ausstellung von Entwürfen und Stichen kaufmännischer Drucksachen eröffnet, die in weiteren Kreisen das Verständnis für moderne, gebiegene Ausstattung wecken soll. Diese in den Unterrichtskursen der genannten Vereinigung gefertigten Arbeiten bieten für den Fachmann wie für den Laien so viel Interessantes und Belehrendes, daß wir den Besuch der etwa vier Wochen dauernden Ausstellung bestens empfehlen können.

In Paris soll am 1. September die Gründung einer Vereinigung deutschsprechender Kollegen erfolgen. Zu diesem Zwecke werden die interessierten Kollegen aller Nationalitäten zu einer Zusammenkunft abends 9 Uhr im Maison Commune, 49, Rue de Bretagne, eingeladen.

Umtliche Festsetzung der Inseraten- und Abonnementspreise im Stellenvermittlerwesen. Nach jenen bekannt gewordenen Ausführungsbestimmungen zum neuen Stellenvermittlergesetz sollen sämtliche Gebührensätze der gewerbsmäßigen Stellenvermittler einer Revision unterzogen und neu festgesetzt werden. Dazu gehören auch die Insertionsgebühren in Stellen- und Balanzenlisten, ebenso die diesbezüglichen Abonnementsgebühren und Einzelverkaufspreise solcher Zeitungen, die von Stellenvermittlern herausgegeben werden. Außerdem sind in den Ausführungsbestimmungen sehr strenge Unterscheidungen zwischen öffentlichen und nichtöffentlichen Arbeitsnachweisen getroffen. Als öffentliche Arbeitsnachweise sind nur Arbeitsnachweise anzusehen, die von öffentlichen Korporationen errichtet und unterhalten werden. Selbst Einrichtungen gemeinnütziger Vereine und Verbände gelten nicht einmal dann als öffentliche Arbeitsnachweise, wenn sie aus öffentlichen Mitteln unterstügt werden. Jedoch sollen die Wünsche und Gutachten derartiger Arbeitsnachweise bei der Ausführung des Gesetzes berücksichtigt werden, besonders dann, wenn an den Orten ein öffentlicher Arbeitsnachweis nicht besteht. Nach dem Gesetze muß der Träger des öffentlichen Arbeitsnachweises gehört werden, ehe die Gebühren festgesetzt werden, die den gewerbsmäßigen Stellenvermittlern zuzukommen. Dieser Träger des öffentlichen Arbeitsnachweises soll aber nur dann gehört werden, wenn es sich um Lage für Berufe handelt, für die der öffentliche Nachweis Stellen vermittelt. Zu den Stellenvermittlern werden auch die Herausgeber von Stellen- und Balanzenlisten gerechnet. Setzt ein Stellenvermittler seinen Gewerbebetrieb gegen das Verbot der Ortspolizeibehörde fort, so soll er strafrechtlich verfolgt werden. Der Betrieb kann sogar durch Zwang verhindert werden. Man kann z. B. das Firmenstempel im Verwaltungszwangsvorfahren entfernen. Unzulässig ist es dagegen, Stellenvermittler zur Einholung der Erlaubnis zwangsweise anzuhalten.

Die Bezahlung amtlicher Inserate in Neuyork! erforderte während der Amtsführung des früheren Mayors McClellan, also in einem Zeitraum von sechs Jahren, über 20 Millionen Mark Ausgaben. Daran kann man am besten erkennen, daß die Neuyorker Stadtverwaltung ihren Publikationen eine ganz andre Bedeutung beilegt, als dies in den meisten deutschen Staats- und Gemeindeverwaltungen geschieht, die nicht selten sogar damit rechnen, daß die vollständig unentgeltliche Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen für sie gerade gut genug sei.

Lohnstarife als Schutzmittel gegen Schmutzkonzurrenz. Auf dem diesjährigen Malertag in Elberfeld betonte der Referent zu dem Thema: „Was hat der Hauptvorstand deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe für das Malergewerbe geleistet?“, daß erst durch die geschaffene Tarifgemeinschaft es möglich geworden sei, die Schmutzkonzurrenz zu bekämpfen und damit eine Besserung der wirtschaftlichen Lage zu erzielen; trotzdem müßten aber die Unternehmer durchweg erst durch die Arbeiter zu Tarifabschlüssen gezwungen werden.

Sich klingt das Lied vom braven Mann! Bei Wilhelmshurg rettete ein Handwerker eine Knaben aus Harburg vom Tode des Ertrinkens, und zwar mit eigener Lebensgefahr. Nach vollendeter Tat schritt der Wandersmann ruhig seines Wegs weiter, ohne sich zu erkennen zu geben.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Rottbus, die zum ersten Male nach dem Verhältnisssysteme mit gebundenen Listen vorgenommen wurden, siegten die freien Gewerkschaften mit 1095 Stimmen; die Hirsch-Dunderschen brachten es nur auf 155 Wähler. An der Wahl beteiligte sich nur ein Viertel der Berechtigten. Die Unternehmer hatten gar keine Liste aufgestellt, weshalb auch für diese Partei nur die Liste des Gewerkschaftskartells in Betracht kam. Von etwa 1000 Wahlberechtigten auf der Arbeitgeberseite gaben nur elf ihre Stimme ab.

Eine wohlverdiente Niederlage der Reichstreuen ergab sich durch das Resultat der Sicherheitsmännerwahlen im Waldburger Kohlenrevier. In allen Revieren, wo gewählt wurde, hat der freie Bergarbeiterverband glänzend gegen den gemeinsamen Ansturm der Reichstreuen, der Facharbeiter und der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine gesiegt.

Auf dem Kampffelde der Werftarbeiter sind noch keine Veränderungen eingetreten. Der deutsche Schiffbau liegt völlig still. Ausschichten zu einer Einigung sind noch nicht vorhanden, im Gegenteil steht zu erwarten, daß der Kampf auch auf die übrige Industrie Norddeutschlands sich ausbreiten wird. Denn der Gesamtausschuß des Verbandes der Industriellen plant eine Generalausperrung des größten Teils seiner Arbeiter. Die Werftarbeiter haben bis jetzt aber noch nicht die geringste Ursache, von ihrem Standpunkt abzugehen, mögen die Eisenindustriellen beschließen was sie wollen. Aufsehen erregt eine Meldung, nach der die Hamburger und übrigen Nordseewerftbesitzer zu einer Einigung wohl zu haben wären, wenn die Besitzer der Dampferwerke, hinter denen das Reichsmarineamt steht, nicht dagegen wären. Daraus erklärt sich auch das Bögen des Reichsamts des Innern zu den von anderer Seite angeregten Vermittlungsverhandlungen. Angefichts dieses schweren Kampfs, der den deutschen Werftarbeitern noch bevorsteht, haben darum auch schon die englischen Gewerbevereine, die Trade-Unions, zu der Sache Stellung genommen. Ihr parlamentarisches Komitee trat zu einer Sonderung zusammen und brachte in einer Resolution den deutschen Werftarbeitern die Sympathie der englischen Gewerbevereine zum Ausdruck; gleichzeitig richtete das Komitee an alle Mitglieder der Trade-Unions die Mahnung, den deutschen Werftarbeitern jede finanzielle und sonstige Beihilfe zuteil werden zu lassen. Daß selbstverständlich auch die deutschen Arbeiter ihren streikenden und ausgeperrten Brüdern an der ganzen Wasserfront kräftig die Arme greifen werden, das wird die Zukunft lehren.

Gewerkschaftsnachrichten aus dem Ausland. In Rouperoux (Frankreich) ist ein allgemeiner Streit unter den Papierarbeitern ausgebrochen; die Arbeiterinnen erhielten bisher bei zehnstündiger Arbeitszeit nur 75 Cent. bis 1 Fr. täglichen Lohn. Die Streikenden haben bisher den Bahnverkehr zu den Werken dadurch verhindert, daß Frauen und Kinder sich auf die Schienen legten. Nun soll die Gendarmerie helfen. — In Terrasson müssen die Glasarbeiter um ihr Koalitionsrecht kämpfen, obwohl sie erst kürzlich wegen schlechten Geschäftsgangs in eine beträchtliche Lohnkürzung einwilligten. — Die Bewegung der französischen Hüterei arbeiter zur Abschaffung der Nachtarbeit schreitet rüstig vorwärts und hat in sechs größeren Städten schon zu vollständigem Erfolge geführt. — Die Brüsseler Arbeiter benutzen den großen Fremdenandrang zur Weltausstellung, um bessere Arbeitsbedingungen zu erzielen, was ihnen bis jetzt auch teilweise gelungen ist. — In Kanada hatten die Telegraphenangestellten mit einer Lohnbewegung vollen Erfolg. Ein Schlichter einigte sich auf zehnprozentige Erhöhung der bisherigen Löhne. — In den Vereinigten Staaten macht jedoch die Justiz gegen die Gewerkschaften der Arbeiter immer toilere Vorstöße. Der neueste und bisher auch schärfste Angriff auf die Arbeiterrechte im „Land der Freien“ wurde dieser Tage aus Boston berichtet. Dort erließ ein Richter einen Einhaltsbefehl gegen die Beamten des Verbandes der Photographen, wonach diesen untersagt wird, die Arbeiter einer Firma (Polson & Sunergren) durch Einschüchterung oder Überredung zu veranlassen, ihr Arbeitsverhältnis zu lösen. Dieser Einhaltsbefehl beruht auf dem Shermanischen Antitrustgesetz, das seit Jahren gegen die Gewerkschaften angewandt wird, obwohl die Gesetzgeber seinerzeit daran am allerwenigsten gedacht haben. Der betreffende Richter betrachtet die Gewerkschaften als Verschwörungen zur Monopolisierung des Arbeitsmarkts. Hier haben wir den ersten, noch etwas verschleiert auftretenden Versuch, durch die Justiz die Organisierung und Finanzierung von Ausständen durch die Gewerkschaften unmöglich zu machen. Der Bostoner Richter zielt darauf hin, die Arbeiter zu isolieren und machtlos zu machen. Den gleichen Schachzug gegen die Arbeiter versuchen nun auch die Mantelfabrikanten in Neuyork, indem sie einen Gerichtsbesehl beantragen haben, der ihren Arbeitern und Arbeiterinnen das Streiken verbieten soll, und zwar deshalb, weil es sich um einen Generalstreik handle, der als Konspiration zur Beschränkung des freien Handels gesetzwidrig sei. Es hat zwar das Neuyorker Gericht darüber noch keine definitive Entscheidung getroffen, aber nach dem Bostoner Beispiele werden die Richter am entsprechenden Gründe nicht verlegen sein; sie werden sich die Gnade der allmächtigen Unternehmer nicht verschmerzen wollen. Über den Ausgang der beiden Fälle werden wir später berichten. — Eine ehrenvollere Wendung nahm der be-

Yannte Boykottschädigungsprozess gegen den amerikanischen Gewerkschaftsbund, in dessen Verlaufe Comper und zwei weitere Beamte des Bundes zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt wurden. Die klägerische Firma hat mit dem Bund und mit den beteiligten Gewerkschaften ein Abkommen geschlossen, nach dem der Bund den Boykott aufhebt, die Firma zur Organisierung ihrer Arbeiter die Einwilligung gibt und ihre Prozessklage zurücknimmt. Dieser nach mehrjährigem Kampfe von den Gewerkschaften erfochtene Sieg läßt jedoch die Unternehmerorganisation nicht ruhen, sie erklärt, daß die Klage gegen den Gewerkschaftsbund auch in dieser Sache nummehr von ihr selbst weitergeführt werden wird.

Sechs Milliarden Stück Briefmarken hat die englische Regierung soeben an eine Privatdruckerei zur Lieferung vergeben. Die Regierung kauft das Papier, aber die Druckerei hat den Druck, die Gummierung usw. zu besorgen. Das zur Gummierung benutzte Gummiarabikum ist die feinste Qualität, die es überhaupt gibt.

Der Pferde- und Hundefleischkonsum hat im Jahre 1909 in Deutschland eine wesentliche Steigerung erfahren. Es wurden im genannten Jahre 151357 Pferde geschlachtet, gegen 136273 im Jahre vorher. Die Zahl der Hundeschlachtungen erhöhte sich von 6138 auf 6090 Stück. Die meisten Hunde wurden in Sachsen, Schlesien, Bayern und Ungarn verzehrt. Es handelt sich dabei nur um Schlachtungen, die der amtlichen Fleischbeschau unterstellt wurden.

Briefkasten.

R. F. in Würzburg: Es geht wirklich nicht. Die Debatte würde endlos werden, es liegen außer Ihrem Artikel ja noch mehrere andre vor. Der in Nr. 95 gebrachte Schlusssatzteil „In den wibberigeren Korrekturen“ enthält schließlich doch das, worauf es Ihnen ankommt. Ein größerer Anschluß an die Korrektorensparte wird sowie die Folge dieser Artikel sein. Und dann noch eins: Titulaturen in Zuschriften an die Redaktion können Sie sich ersparen, es geht auch so. — **D. R. in Berlin:** Auch Ihren Wunsch können wir nicht erfüllen. Begründung: wir vorstehend. — **H. S. in Vant:** Offerten braucht kein Porto zur Weiterbeförderung beigelegt zu werden. — **R. F. in Hamm:** Über müssen Sie eine Enttäuschung erlebt haben! Sagen jedenfalls schon den Lorbeer auf Ihr Haupt herniederzuwerfen, und nun war es mit einmal Eßig. Ja, ja, das kommt davon, wenn man alles durch die Strichmännchen betrachtet! Weil wir Ihnen aber den großen Schmerz nachfüllen können, nehmen wir es nicht so tragisch, daß Sie wie ein Mohrspäglein schimpfen. Wären wir Unmenschen, würden wir Ihr konfuscs Zeug wörtlich zum Abdruck bringen. So aber beruhigen Sie sich mit der Mitteilung, daß wir lebendig in Ihrem Interesse von einer Veröffentlichung Ihrer ebenso geharnischten wie herzlich nativen Philippika Abstand nehmen, und daß Sie in allen Ihren Vermutungen und Urteilen kräftig daneben haben. Was sagen Sie noch dazu, daß uns viele Anerkennungen in dieser Sache vorliegen? Irren ist halt menschlich! — Nach Berlin: Für Zufendung des „H. L.“ unsern Dank. Es werden Nachrichten angefleht. — **M. Sch. in Hirschberg:** 2 Mt. — **W. G. in Mita:** Wenden Sie sich an die Königl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig, Wächterstraße 11.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 131, Fernsprechnr. VI. 1191.

Bezirk Kassel. Der Seher Walter Jahr wird ersucht, seine Adresse an den Vorsitzenden R. Engelbach, Wildemannsgasse 44 II, zwecks Zustellung eines Schreibens vom Tarifamte gelangen zu lassen.

Düsseldorf. Der Seher Albert Vollmann aus Hannover wird ersucht, seinen Verpflichtungen dem hiesigen Ortsvereine gegenüber nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt und über die gegebene Sicherheit anderweitig verfügt wird. Die Herren Verwalter werden gebeten, den Kollegen V. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern. Der Drucker Fritz Weber (Hauptbuchnummer 55231), der vor einiger Zeit ohne Buch von hier abgereist ist und in Höchst a. M. in Kondition sein

soll, wird hiermit aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen beim hiesigen Kassierer zu melden, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Abresenveränderungen.

Wald (Rheinland). Vorsitzender: Adolf Wed, Brüderstraße 18.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Vorna bei Leipzig der Seher Walter Moritz, geb. in Vorna 1887, ausgel. das. 1906; war schon Mitglied. — **C. W. Stoy** in Chemnitz, Jahnstraße 20.

In Lauterbach der Drucker Gustav Gürmann, geb. in Gerner 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — **A. Holland** in Weßen, Löberstraße 3 II.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate Juni 1910.

a) Auf der Reise: Übernommen vom vorhergehenden Monate 464 Mitglieder, aus Kondition kamen 409, aus gegenseitigen Vereinen 215 (100 Verbands- und 115 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Österreich 66 Verb.- und 61 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 2 Verb.- und 22 gegenf. Mitgl., aus der Schweiz 18 Verb.- und 21 gegenf. Mitgl., aus Frankreich 4 Verb.- und 3 gegenf. Mitgl., aus Holland 1 Verb.-Mitgl., aus Belgien 8 Verb.- und 4 gegenf. Mitgl., aus Norwegen 2 gegenf. Mitgl., aus Schweden 1 Verb.-Mitgl. und aus Luxemburg 2 gegenf. Mitgl.), aus konditionslosem Aufenthalt kamen 214, aus Post 2, krank waren 20, zusammen 1324 Mitgl. (1127 Verb.- und 197 gegenf. Mitglieder, hierunter 73 Österreicher, 45 Ungarn, 8 Norweger, 37 Dänen, 11 Schweizer, 13 Schweden, 3 Luxemburger, 4 Kroaten und je 1 Mitglied aus Frankreich, Rumänien und Finnland). Von diesen auf der Reise befindlichen Mitgliedern hatten vorher geleistet: 127 6—12 Weitr., 207 13—49 Weitr., 216 50—74 Weitr., 143 75—99 Weitr., 219 100—149 Weitr., 320 150—409 Weitr., 17 500—740 Weitr. und 15 Mitglieder 750 und mehr Beiträge. — Es traten wieder in Kondition 187 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 268 (195 Verb.- und 73 gegenseitige Mitglieder, und zwar nach Österreich 140 Verb.- und 51 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 15 Verb.- und 5 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 25 Verb.- und 5 gegenf. Mitgl., nach Holland 4 Verb.-Mitgl., nach Belgien 8 Verb.- und 4 gegenf. Mitgl., nach Frankreich 2 Verb.- und 5 gegenf. Mitgl., nach Luxemburg 1 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., nach Finnland 2 gegenf. Mitgl.), bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos am Orte 98, krank wurden 9, ausgereist 1, Legitimation abgenommen 1, Nachweis fehlte bei 4, auf der Reise verblieben 756, **zusammen 1324 Mitglieder**, und zwar 1042 Seher, 260 Drucker, 8 Gießer, 4 Stereotypreue und 10 Galvanoplastiker. Außerdem waren nach den Angaben der Reiseleiterverwalter 22 Nichtbezugsberechtigte (darunter 4 Dr.) und 29 Ausgesteuerte (darunter 5 Drucker) auf der Reise. — Es wurden verausgabt: In 679 Mitglieder für 11902 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mt. = 11902 Mt., an 645 Mitglieder für 9873 Reisetage (weiße Leg.) à 1,50 Mt. = 14809,50 Mt., an Porto 18 Mt., an Remuneration 439,90 Mt., in Summa 27229,45 Mt., hiervon 22984,95 Mt. an Verbands- und 4244,50 Mt. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 1380 Mt. an Österreicher, 929 Mt. an Ungarn, 192 Mt. an Norweger, 1010 Mt. an Dänen, 293,50 Mt. an Schweizer, 286,50 Mt. an Schweden, 61,50 Mt. an Luxemburger, 2 Mt. an Franzosen, 64 Mt. an Kroaten, 10 Mt. an Rumänen und 16 Mt. an Finnländer. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1910 an 3006 Mitgl. 46372 Tage — 78148,75 Mt.
1909 " 3277 " 53127 " — 89124,25 Mt.

wenig. 1910 an 271 Mitgl. 6755 Tage — 10975,50 Mt.
Die Ausgabe von 78148,75 Mt. verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 3874,25 Mt., Berlin 18080 Mt., Dresden 3348 Mt., Elßaß-Lothringen 1204,25 Mt., Erzgebirge-Bohland 1551 Mt., Frankfurt-Gießen 2455,55 Mt., Hamburg-Altona 5170 Mt., Hannover 2558,25 Mt., Leipzig 7491,50 Mt., Mecklenburg-Vibed 651,50 Mt., Mittelshein 3211,50 Mt., Nordwest 792,75 Mt., Oberhein 815 Mt., Ober 3046 Mt., Osterreich-Lothringen 1533,25 Mt., Ostpreußen 1172,25 Mt., Posen 598 Mt., Rheinland-Westfalen 7612 Mt., An der Saale 4287,25 Mt., Schlesien 4022,75 Mt., Schleswig-Holstein 1106 Mt., Westpreußen 490 Mt., und Württemberg 3137,75 Mt.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Ort im Monate Juni

1910 an 4330 Mitgl. 68207 Tage — 105378,20 Mt.
1909 " 4616 " 75648 " — 117504,85 Mt.

wenig. 1910 an 286 Mitgl. 7441 Tage — 12126,65 Mt. ausbezahlt. Nach der Anzahl der Tage (68207) sind daher 2274 Mitglieder (gegen 2522 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat Juni hindurch im Bezuge von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Gesamtausgabe im zweiten Quartale (April bis Juni):

1910: 244870,45 Mt. für 153814 Tage
1909: 275158,85 " " 174372 " "

weniger 1910: 30282,40 Mt. für 20558 Tage. (ohne die mit der Quartalsabrechnung eventuell noch eingehenden Nachträge).

Verfammlungskalender.

Glogau. Maschinemeisterversammlung Freitag, den 28. August, abends 9 1/2 Uhr, in Purzels Restaurant, Kleiner Dierkestraße 19.
Kaiserslautern. Versammlung Sonntag, den 28. August vormittags 10 Uhr, in der „Brauerei Schud“.

Zeilenmaß mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf. C. Fröh, Frankfurt a. M., Wölgelstraße 25.
Zwei tüchtige Typographen für Verlag in Doppelschrift gesucht. Eintritt möglichst sofort. Leipzig, Liebigstraße 6. [391]

Galvanoplastiker mehrerer tüchtige Präger, Arbeiter und Richter zu sofort gesucht; event. dauernde Stellung. **F. C. Müller,** Galvanoplastik, Braunschweig. [390]

H. Tempelschneider saubere Arbeiter, fit u. d. gut bezahlte dauernde Stellung. Werte Offerten unter H. O. 882 an die Geschäftsstelle d. Bl. erweten.

Hüte in allen Preislagen bei Gutmachereimleiter: **Weidner,** Berlin, Prinzessstraße 57. Verbandsmitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Dienstag, den 23. August, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Besenbinderhof:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Berichtsmittellungen; 2. Vortrag des Verbandsvorsitzenden C. Döblin: „Meriel Organisationsfragen“. Zahlreichen Besuch erwartet [383]

H. MATHAEUS E. S. SAU AGNES STR. 23 ALTONA

Holz Stenographienunterr. (Gabelsberger) erteilt briefl. sicher u. leicht N. Augst, Leiter d. Fernschule d. Vereinig. Penzance, fundiger Buchdrucker in Deutschland, Münster i. W. [316]

Amerikafieber

Licht- und Schattenbilder aus dem Lande der Wolkenkratzer von Max Werner. Ladenpr.: Goh. 1,50, geb. 2,50 Mt. Ausnahmepreis für Kollegen: Goh. 1,25, geb. 2. — Mk. Siehe auch Besprechung im „Korr.“ Nr. 84. Zu beziehen durch Kollegen Max Werner, Leipzig, Hohenzollernstraße 3, oder vom Verlag für Literatur, Kunst und Musik, Leipzig.

Infolge einer Operation verstarb am 17. August unser treues Mitglied, der Setzer **Wilhelm Schröder** aus Detmold, im Alter von 61 Jahren. Sein Andenken hält in besten Ehren [384] Der Ortsverein Detmold.

Am 18. August verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer **Paul Sandmann** im 82. Lebensjahre an der Brustkrankheit. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren [383] Der Bezirk Hirschberg i. Schl.